

Verzweiflung am verlorenen Sinn

DRESDEN - Das Fernsehen zelebriert uns die Spaßgesellschaft, das Theater die Verzweiflung am verlorenen Sinn. Letzteres gerade wieder in einer Premiere von Sarah Kanes „Gier“ am TiF (25. Januar).

Der Auftakt ist furios: Drei Frauen und drei Männer schreien sich minutenlang ihren Frust über die „Scheiß-Welt“ ins Gesicht, bevor sie sich gegenseitig abknallen. Dann Stille.

Eigentlich war's das dann auch schon. Denn das szenische Deklamieren des folgenden Textes ist nur noch eine ausführlichere Version des gleichen Szenarios. Wie ein antiker Klagechor deklamieren die sechs Darsteller mit eindringlichem Rhythmus ihre Verzweiflung am Leben: Liebessehnsucht, Liebesentzug (mitunter veranschaulicht durch mechanische Kopulationsbewegungen), Zukunfts-

angst, Überforderung.

Beim Publikum kommt ein starkes Signal an, aber letztlich bleibt es ein Aufschrei ohne Widerhall. Der eindringlich vorgetragene Text, in dem offensichtlich untherapierbar an ihrer Umwelt erkrankte Menschen die Hauptrolle spielen, verschließt sich weitgehend demjenigen, der nicht zumindest etwa gleiche Erfahrungen gemacht hat. Die Autorin hat übrigens (wie im Stück) ihrem eigenen Leben nicht mal 28-jährig selbst ein Ende gemacht. J.S.



Starke Sprecherinnen-Rolle: Petra Wolf.

Foto: Böhme

Dresden, 22.1.01